



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Friedrich Schiller: Das lyrische Schaffen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



---

<b>VORWORT</b>	5
----------------	---

---

<b>1. FRIEDRICH SCHILLER: LEBEN UND WERK</b>	9
--	---

<b>1.1 Biografie</b>	9
<b>1.2 Zeit- und literaturgeschichtlicher Hintergrund</b>	17
Schiller und der amerikanische Unabhängigkeitskrieg	19
Schiller und die Französische Revolution von 1789	20
Die <i>Horen</i> und die <i>Xenien</i>	23
Der späte Schiller	25

---

<b>2. FRIEDRICH SCHILLER: DAS LYRISCHE SCHAFFEN – EINFÜHRUNG UND INTERPRETATION</b>	27
---	----

<b>2.1 Einführung: Würdigung des lyrischen Gesamtwerkes</b>	27
Schillers <i>Anthologie auf das Jahr 1782</i>	27
Schillers Lyrik zwischen 1785 und 1795	30
Die <i>Xenien</i> Goethes und Schillers [online verfügbar; siehe Seite 2]	
Das „Balladenjahr“ 1797	36
<b>2.2 Besonderheiten der Lyrik Friedrich Schillers</b>	38
Gedichte als poetische Philosophie	38
Der antike Mythos – das antike Vorbild	41
Die Auseinandersetzung mit den Gedichten G. A. Bürgers	43
Besondere Merkmale der Lyrik Schillers	47

---

<b>2.3 Interpretationen</b>	51
<i>Der Abend</i> (1776) [online verfügbar; siehe Seite 2]	
<i>Die Kindsmörderin</i> (1782)	51
<i>An die Freude</i> (1785)	64
<i>Der Tanz</i> (1795)	89
<i>Der Spaziergang</i> (1795)	99
<i>Der erhabene Stoff</i> (1796)	124
<i>Dithyrambe (Der Besuch)</i> (1796)	133
<i>Die Worte des Glaubens</i> (1797) [online verfügbar; siehe Seite 2]	
<i>Die Kraniche des Ibycus</i> (1797)	142
<i>Nänie</i> (1799)	154
<i>Die Bürgschaft</i> (1799)	163
<i>Kassandra</i> (1802)	178

---

**LITERATUR**

188

## VORWORT

Schillers Lyrik steht meist im Schatten seiner Dramatik, Prosa und Essayistik. Bereits Zeitgenossen sprachen seiner Lyrik ihre Bedeutung ab, eine Wertung, die in Modifikationen bis heute immer wieder zu lesen oder zu hören ist. Dabei ist Schillers Lyrik mit seiner Dramatik, Essayistik und Prosa **formal ebenso wie ästhetisch unlösbar verbunden**: Dramatisches findet sich in vielen Gedichten Schillers, besonders in seinen Balladen, Episches in umfangreichen philosophischen Gedichten, aber auch in Poemen wie *Das Lied von der Glocke*. Die Gattungen gehen bei Schiller oft ineinander über oder haben fließende Grenzen. Doch kann die Lyrik nicht nur als ergänzender **Kommentar zu den ästhetischen und philosophischen Erörterungen Schillers** verstanden werden, sondern sie hat auch Bestandteile, die von sich aus unverwechselbar in der deutschen Lyrik sind: Das betrifft seine handlungsintensiven Balladen ebenso wie sein Lied *An die Freude, Nänie* ebenso wie das zahlreiche Zitate liefernde *Lied von der Glocke*. Es waren andererseits die zahlreichen geflügelten Worte in den Gedichten, Schillers **Neigung zu Selbstverständlichkeiten** („Der Mutterliebe zarte Sorgen / Bewachen seinen goldnen Morgen.“ Schiller BA 1, S. 479) und Trivialitäten („Arbeit ist des Bürgers Zierde, / Segen ist der Mühe Preis.“ Schiller BA 1, S. 486), die seine Gedichte in bürgerlichen Kreisen des 19. Jahrhundert vorbildlich erscheinen ließen, um sie danach im 20. Jahrhundert, im Zeichen der literarischen Moderne, in Verruf zu bringen bzw. ebenso konsequent zu parodieren. Wilhelm von Humboldt, Freund und Zeitgenosse Schillers, hielt das *Lied von der Glocke* allerdings für die „wundervollste Beglaubigung vollendeten Dichtergenies“<sup>1</sup>.

Verbundenheit  
mit anderen Gat-  
tungen

Zitatenspender  
des Bürgertums

Spott und Parodie  
im 20. Jahrhun-  
dert

1 Humboldt, S. 466.

Schiller selbst stand seiner Lyrik vorsichtig distanziert gegenüber und ließ nur einzelne Texte gelten, zumal er in Goethe den überlegenen Lyriker sah und für sich selbst die Lyrik als „ein Exilium“ betrachtete, in dem man sich nur „zuweilen“<sup>2</sup> mit einem Gedicht einfinde. Quantitativ nimmt Schillers Lyrik innerhalb seines Gesamtschaffens nur einen vergleichsweise bescheidenen Platz ein. Dennoch kam einigen der Gedichte Schillers eine überragende Wirkung zu, zum Beispiel der Ode *An die Freude*, die Beethoven in seine 9. Sinfonie aufnahm und die 1972 zur Hymne des Europarates, als Instrumentalversion 1985 zur *Europahymne* wurde. Mehrere Balladen Schillers gehören zum unveräußerlichen Bestand deutscher Lyrik. Aus diesem Kanon, der das deutsche Publikum durch das 19. und 20. Jahrhundert begleitete, werden im Folgenden bekannte Gedichte ausgewählt und interpretiert. Dabei können, dem Umfang der Publikation angemessen, nur einzelne Gedichte für umfangreiche Gruppen stehen. Eine Ausnahme ist Schillers erstes veröffentlichtes Gedicht *Der Abend* (1776), das nicht zum Kanon der bekannten Schiller-Gedichte gehört und bisher auch nicht detailliert untersucht, sondern meist als Ergebnis nicht verarbeiteter Lektüreeerlebnisse abgetan wurde. Dass dieses Frühwerk damit unterschätzt wird, da in ihm bereits die wesentlichen ästhetischen und poetologischen Positionen des Dichters zu finden sind, wird in einer Interpretation deutlich, die als Lektüre empfohlen wird (als zusätzliches Online-Kapitel zum Download). Andererseits wird in dieser Erläuterung auf einige bekannte Texte verzichtet. Dazu gehört auch das in früheren Zeiten von Schülern auswendig zu lernende *Lied von der Glocke* – „der Deutschen liebstes Lied“<sup>3</sup>. Das Gedicht war allerdings bereits den jungen Romantikern in Jena

2 Brief an Christian Körner, 25. Februar 1789. In: Schiller NA 25, S. 211 f.  
3 Klaus L. Berghahn in: Oellers, *Gedichte von Friedrich Schiller*, S. 268.

---

Anlass, „vor Lachen fast von den Stühlen“<sup>4</sup> zu fallen. Als erstmals Hans Magnus Enzensberger 1966 für eine Auswahl der Gedichte auf das *Lied von der Glocke* verzichtete, erschien das manchem Kritiker wie Marcel Reich-Ranicki als Skandal. In der sich entwickelnden Diskussion wies Enzensberger nicht nur nach, dass es ein Lied geworden sei, dass dem deutschen Philister passend erschien, sondern dass es auch ein in vielerlei Hinsicht unvollkommenes, ja schlechtes Gedicht sei:

„Das Versagen des Autors verrät sich übrigens auf das schlagendste an seiner Sprache. Ein Blick auf die Adjektive, mit denen er seine Niemandfiguren schmückt, genügt. (...) Das Debakel wiederholt sich auf der kompositionellen wie auf der philosophischen Ebene.“<sup>5</sup>

H. M. Enzensbergers Kritik

Vor allem sah Enzensberger *Das Lied von der Glocke* in zwei unvereinbare Teile auseinanderbrechen, in das Glockengießerlied („Größe in der Beschränkung“) und die Kommentare („aufgehäufter Plunder“). Seine Beweise für die Thesen beeindruckten. Nicht zufällig hat dieses Werk Schillers mit die meisten Parodien in der deutschen Literatur erlebt.<sup>6</sup>

In den Gedichten begegnet dem Leser immer wieder Schillers grundlegende ästhetische Vorstellung, dass das Schöne zwar wie alles andere zum Untergang verurteilt ist, aber die Kunst es bewahren könne, auch über den Tod hinaus. Wenn sich diese Auffassung auch vor dem Hintergrund gegenwärtiger Kunstvorstellungen, die eher einer Ästhetik des Hässlichen verpflichtet sind,

Kunst als Bewahrerin des Schönen

---

4 Caroline Schlegel an Auguste Böhmer am 21. Oktober 1799. In: Schiller NA II, 2 B, S. 165.

5 Vgl. Hans Magnus Enzensberger: *Festgemauert aber entbehrlich*. Warum ich Schillers berühmte Balladen wegließ. In: DIE ZEIT, Nr. 44 vom 28. Oktober 1966, S. 26.

6 Vgl. Alt, *Schiller. Leben – Werk – Zeit*, Bd. 1, S. 11.

fremd ausnimmt, so hat sie doch nichts an Bedeutung verloren: Es ist immer wieder die Kunst, die menschliche Errungenschaften und Leistungen bewahrt und so zum Kultur- und Traditionsbewusstsein beiträgt. Die Idealität, die Schiller in seinen Gedichten propagiert, und der von ihm kontinuierlich verkündete Glaube an eine unendliche, ewige Natur sollte nicht vorschnell als historisch abgelegt werden.

Geänderte  
Wortbedeutungen

Wichtig zum Verständnis von Schillers Lyrik ist die Kenntnis davon, wie sich Wortbedeutungen seit der Zeit um 1800 geändert haben. Kaum einer der wesentlichen Begriffe Schillers – Ideal, Natur, Kunst, Freiheit usw. – entspricht dem Inhalt und der Verwendung in der Gegenwart. Beim Umgang mit Schillers Gedichten ist außerdem zu berücksichtigen, dass der Dichter seine Gedichte fast alle mehrfacher Überarbeitung unterzog. Das führte zu verschiedenen Fassungen, die oft gravierende Unterschiede zeigen.

Die Gedichte werden in der Regel nach der Ausgabe der *Gedichte*, hrsg. von Norbert Oellers, Stuttgart: Reclam, (1999) 2014 zitiert. Sie wurden verglichen mit *Gedichte*, 1. und 2. Teil (1800 und 1803), und der vorgesehenen *Ausgabe letzter Hand*. Dort, wo sich die erste Fassung jedoch erheblich unterscheidet und in späteren Fassungen entschärft worden ist (*An die Freude*), wurde die frühe Fassung für die Interpretation gewählt.

1.1 Biografie

# 1. FRIEDRICH SCHILLER: LEBEN UND WERK

## 1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1759	Marbach am Neckar	10. November: Johann Christoph Friedrich Schiller als zweites Kind seiner Eltern geboren. Vater: Johann Kaspar Schiller, Feldscher, Wundarzt, Offizier; Mutter: Elisabeth Dorothea, geb. Kodweiß, Gastwirtstochter. Taufe am 11. 11.	
1760/66	Lorch	Die Familie folgt dem Vater in seine Standorte, zieht mehrfach um und wohnt schließlich seit 1764 in Lorch: erster Elementarunterricht, Lateinunterricht.	5/7
1767	Ludwigsburg	Eintritt in die Lateinschule; Ausbildung zum Geistlichen vorgesehen. Besuch der Schule gemeinsam mit Friedrich Wilhelm von Hoven. Schulabschluss 1772; Aufforderung des Herzogs an den Vater, den Sohn auf die <i>Militärische Pflanzschule</i> zu entsenden.	8
1773–80	Stuttgart	16. Januar: <i>Militärische Pflanzschule</i> des Herzogs Karl Eugen von Württemberg (spätere Hohe Karlsschule), anfangs auf der Solitude bei Stuttgart. Uniform, Kasernenleben. Juristische, seit 1776 medizinische Studien. Intensive Lektüre, u. a. Lessing, Goethes <i>Werther</i> und Shakespeare. Mehrfach erkrankt.	13–21
1777	Stuttgart	Erste Szenen der <i>Räuber</i> . Sie erscheinen 1781.	18



Friedrich Schiller  
(1759–1805)



## 1.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1779	Stuttgart	14. Dezember: Stiftungstag der Karlschule in Anwesenheit Karl Augusts von Sachsen-Weimar-Eisenach, Goethes und des Freiherrn von Dalberg (seit 1778 Intendant des Mannheimer Theaters).	20
1780	Stuttgart	Nach der Ablehnung der ersten Dissertation reicht Schiller, neben einer lateinischen über das Fieber, eine weitere ein: <i>Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.</i>	21
1780–82	Stuttgart	15. Dezember 1780: Regimentsmedikus bei dem verrufenen Grenadierregiment Augé. Militärarzt und Dichter. Hat den Ruf eines Verschwenders.	21–23
1781	Mannheim	<i>Die Räuber</i> erscheinen im Selbstverlag. Herbst: Besuch bei dem zehn Jahre eingekerkerten Dichter und Publizisten Christian Friedrich Daniel Schubart (1739–1791) auf dem Hohenasperg.	22
1782	Mannheim	Uraufführung der <i>Räuber</i> am 13. Januar im Beisein Schillers, der sich unerlaubt von Stuttgart entfernt hatte. Februar: <i>Anthologie auf das Jahr 1782</i> erscheint, enthält 83 Gedichte, davon 48 von Schiller, die anderen von schwäbischen Autoren aus dem Bekanntenkreis	22
	Bauerbach	Ankunft am 7. Dezember: Nach Arrest (28. 6.–11. 7.) wegen zweiter unerlaubter Reise nach Mannheim und Verbot des „Komödienschreibens“ durch den Herzog flieht Schiller am 22. 9. als „Dr. Ritter“ mit Andreas Streicher über Mannheim auf das Gut Henriette von Wolzogens.	23



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Friedrich Schiller: Das lyrische Schaffen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

